

Bezugspreis
Die Halle monatlich bei zweimaliger
Auslieferung 1.10 Mark, vierteljährlich
3.30 Mark, durch die Post 3.25 Mark
monatlich Zustellungsgeld. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen. Im amt-
lichen Zeitungs-Verzeichnis unter
Sonder-Zeitung eingetragen. Für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Genehmigung
der 'Sonder-Zeitung' gestattet.
Gesamtes auf der Schriftleitung Nr. 1146,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1147,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1153;
Postfach-Konto Leipzig Nr. 4599.

Morgen-Ausgabe.

Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Geschäftsstellen
oder deren Raum mit 30 Pfg. berech-
net und in unseren Anzeigenblättern
und allen Anzeigen-Beilagen ange-
nommen. Reklamen die Seite 1 Mill.
Schluss der Anzeigenannahme
sonntags 11 Uhr, für die Sonntags-
nummer abends 6 Uhr. Abstellun-
gen von Anzeigenaufträgen, soweit
möglich zünftig sein, müssen schrift-
lich erfolgen. Verlagsort: Halle a. S.
Erscheint täglich zweimal
Sonntags einmal
Schriftleitung und Haupt-Verlags-
stelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17.
Neben-Verlagsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 169.

Halle, Donnerstag, den 12. April

1917.

Alle englischen Angriffe gescheitert.

1000 Engländer mit 25 Maschinengewehren gefangen.

Wilson's Maßnahmen gegen den U-Boot-Krieg.

Ein Handelschiff-Bauprogramm.

Washington, 11. April. (Reuter.) Wilson erteilte seine Zustimmung zu dem Programm des Schiffsabteilungsdepartaments, eine Flotte von 1000 Holzschiffen zu 3000 Tonnen zu bauen, um die Verluste an Schiffsraum durch den U-Boot-Krieg zu decken. Der Kongress bewilligte hierfür 50 Millionen Dollar. Die Kontrakte zu dem Bau sind bereits abgeschlossen. Die ersten Schiffe werden binnen 3 Monaten fertig sein. Die Werften am Atlantic und Stillen Ozean werden vom Oktober an 2-3 Schiffe täglich abliefern können, die an Brinnatfirmen vermietet werden sollen.

Staatssekretär Mac Adoo äußerte sich sehr zuversichtlich über die Beschaffung des Kredits von 5 Milliarden Dollar. Er meinte, daß die Anleihen sehr bedeutend überzeichnet werden würden. Der gesammelte Betrag würde vielleicht nicht auf einmal auf den Markt gebracht werden, sondern von Zeit zu Zeit, je nachdem man Geld brauche. Die Anleihen würden steuerfrei sein und wahrscheinlich 3 1/2 Prozent Zinsen bringen. Drei Milliarden sind für den Kredit der anderen Regierungen bestimmt, die mit Deutschland im Kriege sind. Der Plan der amerikanischen Regierung ist, von den anderen Regierungen Obligationen zu kaufen, die denselben Zinssatz haben sollen wie die Obligationen der Vereinigten Staaten.

Rubas Kriegserklärung.

Berlin, 11. April. Die 'Nordd. Allg. Zig.' meldet: Der hiesige Industrieminister hat dem Staatssekretär des Auswärtigen eine Note, in welcher er einem erhaltenen Auftrage gemäß mitteilt, daß seine Regierung die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abrisst und sich mit ihm als im Kriegszustand befindlich betrachtet.

Die erste amerikanische Division.

c. B. Kopenhagen, 11. April. Eine amerikanische Heeresabteilung in der Stärke einer Division, in der alle Waffengattungen in voller Ausrüstung vertreten sein werden, soll Ende April zum Transport nach dem Kriegsschauplatz bereit sein. Außerdem werden Techniker, Eisenbahner, Holzschläger, Bergleute und andere geführte Arbeitskräfte wichtiger Industrie entsandt, um englische und französische Arbeiter für den Seeresdienst freizumachen.

Zentralamerika auf dem Kriegsschauplatz.

Walterdam, 11. April. 'Daily News' melden aus Washington: Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird Zentralamerika hinter den südamerikanischen Nationen nicht zurückbleiben. In den Republiken Guatemala, San Salvador und Honduras herrschen sehr starke deutschfeindliche Strömungen, die diese Länder mit in den Krieg hineinziehen könnten. Das Vorgehen Rubas hat überall seine Wirkung getan und die Beteiligung Brasiliens am Kriege dürfte, wenn die Tatsache wird, das Signal für die südamerikanischen Republiken sein, sich am Kriege zu beteiligen.

Rußland.

Ein russischer Friedensauschuß.

Amsterdam, 11. April. Der Petersburger Korrespondent der 'Times' meldet: Der Auschuß der Arbeiter und Soldaten-Abgeordneten veröffentlicht in seinem offiziellen Organ eine Reihe von Beschlüssen, aus denen hervorgeht, daß es die vorläufige Regierung kürzen und den Frieden vorzubereiten wolle. Der Auschuß lehnt zur Herbeiführung eines Friedenskommissionen ein, die die direkten Unterhandlungen mit dem Feinde eröffnen soll. In diesem Zweck geht eine Abordnung nach Stockholm. Ein besonders Aufrichtiger zwischen Schweden und Rußland soll eingerichtet werden. Weiter fordert der Auschuß, daß seine Vertreter hinsichtlich der Operationen an der Front eine Stimme haben sollen.

Erklärung der provisorischen Regierung.

WTB. Petersburg, 10. April. Nach Erfüllung der militärischen Lage des russischen Staates hat die provisorische Regierung entschieden, um ihrer Pflicht gegen das Land zu genügen, dem Volke offen und direkt die ganze Wahrheit zu sagen. Die jetzt gekürzte Regierung hat die Landesverteidigung in einem Zustand schwerer Unordnung gelassen.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 11. April abends. (Amtlich.) Bei Fampoug, nördlich der Scarpe, sind englische Infanterieangriffe, bei Roeg mehrere Kavallerieatacken verlustreich gescheitert.

Bei Monchy und Bancourt, auf dem Südufer, tagsüber für uns günstig verlaufene Kämpfe.

Ostlich von Bullescourt und bei Fargicourt nordwestlich von St. Quentin, wurden tausend Engländer mit 25 Maschinengewehren gefangen.

Von Soissons bis Reims sehr harter Feuerkampf. Im Oise und Mayebonien nichts Besonderes.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 11. April. Amtlich wird veröffentlicht: Oestlicher Kriegshauptplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls u. Adenauers.

Ein L. u. L. Flieger lösch im Luftkampf über Galax ein russisches Neupostflugzeug ab.

Seeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Belas-Gebiete wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die russische Artillerietätigkeit nahm stellenweise zu; sonst nichts zu melden.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Die feindliche Artillerietätigkeit an der süstländischen Front war gestern im allgemeinen lebhafter und hielt an manchen Stellen auch nachts an. Im Gebiete des Etschtales und Garda-Sees legten die Italiener ihre Zerstörerflotte gegen unsere Dockscharfen beharrlich fort.

Südöstlicher Kriegshauptplatz.

Unsere Albanen-Abteilungen überfielen mit vollem Erfolg die italienischen Vorposten nördlich von Tepeleni. Dr. Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Letzte Depeschen.

Der englische Bericht.

WTB. London, 10. April. (Reuter-Meldung.) Feldmarschall Saig berichtet unterm 10. April: Unsere Operationen wurden heute trotz schwerer Schneehürde energisch fortgesetzt. Wir erreichten die Küsten von Monchy-le-Frang, 3 Meilen südlich von Arras, und südben der Scarpe und das Gehölz von Fardus. Heute nachmittags wurde am nördlichen Ende des Vimy-Waldens wieder hart gekämpft. Wir eroberten weitere wichtige Stellungen und nahmen eine Anzahl von Maschinengewehren und Gefangenen. In Richtung Cambrai schoben wir unsere Linie nördlich des Dorfes Louvrol vor. Gegenangriffe des Feindes hatten überall keinen Erfolg. Die Zahl der von uns, seit gestern früh der Angriff begann, gemachten Gefangenen beträgt jetzt 11 000 Mann, einschließlich 255 Offiziere. Wir eroberten auch über 100 Geschütze, darunter schwere Geschütze bis zu 8 Zoll Kaliber, 60 Laufgräbenmörser und 163 Maschinengewehre. Unsere Aerolane verzeichneten gestern beim Zusammenstoß mit unserer Infanterie wertvolle Arbeit und verurteilten an mehreren Stellen mit Maschinengewehrfire unsere feindlichen Verstärkungen Verluste. Luftangriffe wurden ausgeführt, bei denen auf einer großen Eisenbahnstation, die vom Feinde verwendet wird, eine Anzahl Treffer erzielt und 3 Eisenbahnzüge zerstört wurden. In Luftkämpfen wurden 3 feindliche Aerolane zerstört und 4 andere zum Niedergehen gezwungen. Eine unserer Maschinen wird vermisst. (Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

Durch ihre starkbare Untätigkeit und ihre ungeschickten Maßnahmen brachte sie Unordnung in unsere Finanzen, in das Versorgungs- und Transportwesen und die Munitionsvorräte der Armee. Sie erschütterte unsere ganze wirtschaftliche Organisation. Die provisorische Regierung vermandte mit lebhafter tätiger Unterstützung des ganzen Volkes ihre Kräfte dazu, diese schlimmen Folgen des alten Regimes zu beseitigen. Aber die Zeit drängt. Das Blut zahlreicher Söhne des Landes ist im Verlaufe dieses langen Krieges reichlich geflossen. Trotzdem steht das Land noch immer einem mächtigen Gegner gegenüber, der ganze Länder unseres Staates hegeht hält und gerade jetzt mit einem neuen entscheidenden Vorstoß droht. Die Verteidigung unseres eigenen nationalen Vaterlandes um jeden Preis und die Befreiung des Landes vom Feinde bildet die hauptsächlichste Sorge unserer Armeen, die die Freiheit des Volkes verteidigen. Die provisorische Regierung überläßt es dem Willen des Volkes, in enger Gemeinschaft mit unseren Verbündeten alle den Weltkrieg und seine Beendigung betreffenden Fragen endgültig zu entscheiden. Sie hält es aber für ihre Pflicht, schon jetzt zu erklären, daß das freie Rußland nicht das Ziel hat, andere Völker zu beherrschen, ihnen ihr nationales Erbe wegzunehmen und gewaltsam fremdes Gebiet zu besetzen, das es vielmehr einen dauerhaften Frieden auf Grund des Rechtes der Völker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen, herbeiführen will. Das russische Volk erstrebt nicht eine Steigerung seiner äußeren Macht auf Kosten anderer Völker. Es hat nicht das Ziel, irgendein Volk zu unterwerfen oder zu vernichten. Nur wenn der Gleichheit hat es die Ketten entfernt, die auf dem polnischen Volk lasteten. Aber das russische Volk wird nicht zugeben, daß sein Vaterland aus dem großen Kampfe entfernt und erschüttert in sein Lebensbedingungen herovergeht. Diese Grundzüge werden die Grundlage der äußeren Politik der provisorischen Regierung bilden, die den Willen des Volkes unerschütterlich zur Ausföhrung bringt und die Rechte unseres Vaterlandes schützt, wobei die Verpflichtungen gegen die Verbündeten einhält. Die provisorische Regierung des befreiten Rußlands hat kein Recht, dem Volke die Wahrheit vorzuenthalten. Das Vaterland ist in Gefahr. Alle Kräfte müssen angespannt werden, es zu retten. Möge das Land auf diese Wahrheit nicht mit unfruchtbarer Niedergeschlagenheit und nicht mit einem Zustande der Entmutigung antworten, sondern mit Schwung, um einen einheitlichen nationalen Willen zu schaffen. Das wird uns neue Kräfte für den Kampf verhelfen und wird uns Heil bringen. Möge die Stunde harter Prüfung das ganze Land kräftig genug finden, um die eroberte Freiheit zu sichern, und um sich unermüdbar Arbeit zu widmen zum Wohle des freien Rußlands. Die provisorische Regierung, die den feindlichen Eid abgelegt hat, dem Volke zu dienen, hat die feste Überzeugung, daß mit allgemeiner Unterstützung alle sie selbst imstande sein wird, ihre Pflicht gegen das Land bis zum Ende zu erfüllen.

gez.: Der Präsident des Ministerrates: Snow.

Eine neue Rede Miljutows.

WTB. Petersburg, 11. April. Im Verlaufe der dritten Sitzung des Kongresses der Parteien der nationalen Freiheit hielt der Minister des Innern Miljutow eine Rede, in der er u. a. sagte: Erst heute habe ich begriffen, welche ungeheure organisatorische Rolle die Partei der nationalen Freiheit im Leben Rußlands zu spielen berufen ist. Nicht nur Rußland, sondern die ganze Welt hört auf die Stimme dieser Partei. Der Beschluß, den sie gestern bezüglich des Krieges angenommen hat, wurde von den Vertretern unserer Parteien mit großer Begeisterung aufgenommen. Diese Entscheidung wird die Ursache, die die ersten Tage der russischen Revolution England und Frankreich einfließen, vollkommen zerstören. Unsere Mitrieten haben nunmehr die Sicherheit gewonnen, daß sie in dem demokratischen Rußland noch größere Verbindungen besitzen als im kaiserlichen Rußland. Was den Krieg anbelangt, drückte Miljutow das feste Vertrauen aus, daß der Sieg des freien Volkes wider den reaktionären österröisch-deutschen Militarismus völlig gesichert sei. Diese Worte wurden mit begeistertem langen Beifall aufgenommen. Miljutow sprach sich über die Tätigkeit der Parteien der Nation, wobei er, wie die Petersburger Telegraphen-Agentur ausdrückt, so vollkommen unparteiisch war, ihnen die Ehre an der Revolution und der Organisation in den ersten Tagen nach dem Sturz der alten Regierungsform zuzuerkennen. Die dritten Gruppen, sagte der Minister, haben sich der Revolution bedeutend später angeschlossen, so daß die Parteien der Nation ganz allein sich der verantwortungsvollen und wichtigsten Arbeit der Ausarbeitung einer Organisation Rußlands unterziehen mußten. Sie erfüllte ihre Aufgaben ehrenvoll, wie es die ideale Ordnung bei der Befreiung des Opfer der Revolution beweist.

Was Krasnow ergriff der Verleumdung des Krasnow das Wort. Er betonte gleichfalls, daß, wenn es nicht zur Anarchie gekommen sei, die der umfassenden organisierten Tätigkeit der Parteien der Sünden und ihrem Organe, dem Räte der Arbeiter- und Soldatenvertreter zuzurechnen sei. Bezüglich der Beschlüssen zwischen der provisorischen Regierung und dem genannten Räte gestrichelte die Krasnow die Beschlüsse, als hätte es eine Zweiteilung der Macht, indem er erklärte, davon könne keine Rede sein. Die bestehenden Beziehungen zwischen der Regierung und diesem Räte hätten niemals ernsthaften Charakter und könnten immer ausgegliedert werden. Lebensfalls würde die provisorische Regierung Ausland nicht ohne Unterbrechung des Rats regieren können. Die Regierung sei augenblicklich autoritärer als unter der gestürzten Dynastie und müsse infolgedessen unbeschwerter ein die Beschlüsse kontrollierendes Organ haben. Obgleich es gegen unsere Überzeugung ist, erklärte Krasnow, wollten wir doch nicht leicht vor dem Stöße der extremen Strömung die Macht aufgeben. Wir werden unser Amt nur niederlegen, wenn wir unsere Verantwortlichkeit empfinden und bei keiner Gesellschaftsgruppe Auslands Unterbrechung finden werden.

Der Landwirtschaftsminister Schingarew besprach die Veranlassung der Ereignisse und betonte, welche schwere Erschütterung die alte Regierung durch den Krieg erlitten habe. Er erwähnte gleichzeitlich, daß Ausland große Berge Getreide und andere Produkte aufgeschichtet habe. Der Minister forderte die ganze Bevölkerung auf, den Transport dieser Erzeugnisse nach den Eisenbahnhaltungen zu organisieren und besonders ihre Anstrengungen auf möglichst umfassende Auslastungen zu richten.

Die Beschlüsse des Arbeiterratschusses.

Amsterdam, 11. April.
Die von dem Arbeiter- und Soldaten-Ausschüsse angenommenen Beschlüsse haben folgenden Wortlaut:
1. Der dem Komitee angelegte Ausschuss für auswärtige Beziehungen muß einen Vertreter in der Petersburger Telegraphen-Agentur haben.
2. Dieser Vertreter verhandelt Mitteilungen an die Auslandspresse und kontrolliert alle Nachrichten.
3. Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Vertreter des Ausschusses und der Agentur sollen durch eine besondere Kommission, bestehend aus Mitgliedern der vorläufigen Regierung und des Ausschusses, geschlichtet werden.
In vier anderen Artikeln sagt der Ausschuss: „Wir fordern die sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen zwischen uns und den Feinden.“ Er schlägt vor, die Verhandlungen unter der Leitung der provisorischen Regierung, der nur der Vorkriegsperiode zugehört. „Der Ausschuss behauptet, daß dieses Prinzipien seien, die von den Soldaten-Abgeordneten der 19. Division und anderen Mitteilungen an der Front angenommen wurden. Ferner heißt es: „Wir verlangen, daß das ausführende Komitee der Soldaten den Generalstab und nur die einzelnen Kriegsgesellschaften kontrolliert.“

Rücktritt des Generals Gwerth.

St. Petersburg, 11. April. Aus Petersburg wird gemeldet, daß General Gwerth, der Oberkommandierende der russischen Westfront, von seinem Posten zurückgetreten ist. In seinem Bericht über die Tätigkeit der Westfront in seinem Frontbereich mit Befriedigung aufgenommen worden, weil er während der Zeit seines Oberbefehls die Sanitäts-Organisation in ihrer Wirksamkeit beibehalten habe. Als General Gwerth in Erfahrung gebracht hatte, daß die provisorische Regierung Einwendungen gegen seine Personlichkeit machte, legte er sich sofort mit dem Kriegsminister Guchow in Verbindung und erbat ihn telegraphisch, ihn auf einen anderen Posten zu stellen. Der Kriegsminister erwiderte, daß er General Gwerth's Tätigkeit an der Front für geschäftlich und sehr lobend und ihn deswegen auffordere, sofort von seinem Posten zurückzutreten.

Die Güter des Jaren.

St. Petersburg, 11. April. (Melbung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein Erlass der provisorischen Regierung verfügt, daß dem zukünftigen Ministerium der Kapitalien, Grundstücke, Minen, Fabriken und Anlagen zuzuwenden seien, die dem früheren Jaren angehörien.

Dein ist mein Herz.

Originalroman von S. Courty-Mahler.
60. Fortsetzung.
Hinterbacken verbotenen.
An Stelle des Lebens gegen ihren Gatten war dann ein echt weibliches Mittel getreten mit dem frischen, hilflosen Mamen. Sie schaute auch etwas mit Befriedigung, daß sie jetzt wieder Jüdischkeiten nach brutale Anbrüche von ihm erdulden mußte.
Gewissenhaft pflegte sie ihn und voll Mittel mit seiner Hilfslosigkeit streifte sie zuweilen sanft über sein Gesicht. Dann lag es wie wortevolle Wäbte in seinen Augen.
Er hatte das Bewußtsein wieder erlangt, wenn er auch wieder reden noch sich viel bewegen konnte. Mühsam schrie er zuweilen einige Worte mit der nicht ganz gelähmten rechten Hand auf ein Tafelchen. Und eines Tages hatte er darauf geschrieben:
„Nicht böse sein, Carry.“
Da schrie sie ihm sanft das Haar aus der Stirn und schüttelte mit bloßem Schädel den Kopf.
„Nein, Franz — ich bin nicht böse. Sei du es auch nicht“, antwortete sie.
Da tauchte er nach ihrer Hand und hielt sie mit schwachem Drucke einen Moment fest.
Ein Zeilament hatte Franz von Croner kurz nach seiner Hochzeit gemacht. Darin hatte er Carry zu seiner Universalerbin eingesetzt. Nur einige Legate hatte er für andere bestimmt. Carry mußte das, und wenn sie dort nach dachte, dann war etwas wie Verwirrung in ihr. Wenn jetzt ihr Gatte wirklich sterben sollte, dann würde sie wenigstens nicht um Hauptpreis betrogen für diese Person. Neidlich ersehnte sie noch immer als etwas Erbvertragswertes.
Jetzt, da sie Rita verlassen hatte, vermochte sie jedoch nichts zu denken als das eine — ob Günter Waldberg mit Rita glücklich geworden war, oder ob er erit jetzt so recht empfand, was er verloren hatte, so wie es ihr in ihrer Ehe ergangen war. Sie hoffte inbrünstig, daß er sich in Gehiligkeit nach ihr verzeigte, wie sie sich nach ihm.
Es erschien ihr unmöglich, daß er mit diesem unbedeutenden Kammchen, wie sie Rita bei sich nannte, glücklich sein konnte.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)
WTB. Großes Hauptquartier, 11. April 1917.
Westlicher Kriegsausflug.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.
Künnlich begrenzte Kampfhandlungen nördlich der Scarpe bei Givendy an Gohelle, Garbus und Pomport führten keine Veränderung der Lage herbei.
Zu beiden Seiten der Straße Arras — Cambrai legten gestern nachmittags nach heiligem Feuer die Engländer starke Kräfte in dreier Fronten zu neuen Angriffen ein; sie sind verlustreich abgewiesen worden.
Seit heute früh sind dort und zwischen Bullecourt und Douant weitere Kämpfe entstanden.
Zwischen der Straße Spaunme-Gambai und der Die spielten sich nur kleine Gefechts vor unseren Stielen ab. St. Quentin wurde wie an den Vortagen mit Granaten und Schrapnell beschossen, ebenso Va Frits.
Seeresgruppe Kronprinz.
Von Bally bis Weims nimmt die Artillerie teilhaftig an Heftigkeit zu.
Ein französischer Grenzbereich unsere Gräben überfließt von Berg-aus-Ber wurde durch raschen Gegenstoß vereitelt.
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
Keine wesentlichen Ereignisse.
Ostlicher Kriegsausflug.
Front der Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
An An, Dina, Stosch, Stein Dina und Szejst vielmal rest Artillerietätigkeit der Stufen.
Front des Generalsoberst Erzherzog Josef und bei der
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madajew.
nichts Wesentliches.
Macedonische Front.
Nichts Neues.
Erster Generalquartiermeister Lubendorff.
Ein jüdischer Kongress in Petersburg.
WTB. Haag, 11. April. Das hiesige jüdische Korrespondenzbüro meldet, daß das jüdische Zentralkomitee einen Kongress der russischen Juden nach Petersburg einberufen hat.
Sammelnde Minister in Russland.
St. Petersburg, 11. April. Bei den früheren russischen Ministern haben die Beschlüsse der Beschlüsse angenommen, wobei auch große Mengen von Lebensmitteln vorgehalten wurden. In der Beschlüsse des früheren Innenministers Protopopow wurden ganze Häuser voll Kanari, 50 Sad Jurot, mehrere Kisten Schokolade, Nüderwaren und mehrere hundert Paar Stiefel entdeckt, beim früheren Ministerpräsidenten Fürsten Goligyn über 1000 Flaschen Sekt, große Mengen Weizenmehl, Zucker und Schokolade, während der bisherige Kriegsminister Seljajew 200 Paar Gummischuhe, sehr viel Schokolade und Wein und ausländische Wäbte aufgeschichtet hatte. Alle diese Waren wurden beschlagnahmt.
Eine Kommission für auswärtige Beziehungen.
WTB. Amsterdam, 10. April. Nach einem Blatte melden die „Times“ aus Petersburg: Der Ausschuss der Arbeiter-Organisationen in einem offiziellen Organe eine Anzahl von Beschlüssen und schließlich die Bildung einer Kommission für auswärtige Beziehungen an. Die Kommission soll durch einen Kommissar bei der Petersburger Telegraphen-Agentur vertreten sein, der Mitteilungen an die

ausländische Presse zu machen und alle Berichte, welche die Agentur verschickt, zu kontrollieren hat. Der Ausschuss erklärt, daß er eine aktive Defensiv nicht vertritt, aber das Recht fordert, eine Agentur in St. Petersburg einzurichten und zu kurieren Briefe und Telegramme zu versenden und eigene Kurierpost nach dem Auslande zu schicken. Ein Bulletin des Ausschusses sagt weiter: Wir fordern eine Kontrolle des auswärtigen Ausflusses der Soldaten über die Tätigkeit der Departements und des Staates. Der Korrespondent der „Times“ sagt schließlich: Der Führer des Arbeiterausflusses sei der jüdische Wäbist Stokom, der ebenjowenig wie Tschejbe das Recht habe, namens Russlands zu sprechen. Der Korrespondent meint, es wäre hohe Zeit, daß die russischen Juden öffentlich von dem Demagogen abtrüden.

Brantings Ankunft in Petersburg.
c. B. Lugano, 11. April. Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ in Petersburg telegraphiert seinem Blatte, daß der schwedische Sozialistenführer Branting in Petersburg eingetroffen ist. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß der Besuch Brantings einen starken Einfluß auf gewisse Stimmungen innerhalb der russischen Politik ausüben werde. — Dem „Berliner Tagblatt“ wird aus St. Petersburg gemeldet: Die Adresse des schwedischen Sozialistenführers Branting nach Russland erfolgte im Auftrage der englischen Regierung. Branting soll dort die Führer des Arbeiter- und Sozialistenverbandes bewegen, ihre Opposition gegen die provisorische Regierung aufzugeben.

Stimmung und Lage im feindlichen Ausland.

Von Georg Gothein, M. d. R.
a) Italien.
Als es den Italienern nach ungeheuren Opfern gelangen war, Görz zu erobern, setzte sich in einem Artikel „Der erste Trümmerschau“ auseinander, welcher Wäbist ein sei, für ein kleines, völlig verwüstetes Gebiet mit nur wenigen tausenden Einwohnern italienischer Zunge das Leben von hunderten tausenden kräftiger Männer zu opfern, weitere viele hunderten tausende in ihrer Gesundheit außer schwerer zu setzen, die Finanzen und das Wirtschaftliche des eigenen Landes heillos zu ruinieren. Dabei muß die erschreckende Wehrkraft der „erlösten“ Stammesgenossen gar nicht erlit sein; sie flüchten ihren „Brettern“, die sie an den Bettelfuß bringen, die ihnen Haus und Hof in Schutz und Wäbe legen. Seit jenen „Erfolg“ ist Italien kein weiterer auf militärischem Gebiet beizubringen gewesen. Mit schwerer Gorge blickt das italienische Volk den Ereignissen entgegen, die ihm das dritte Kriegsjahr bringen wird. Man bangt und fordert laut Hilfe von den Verbündeten. Die Sorgen sind um so größer, als die wirtschaftlichen Verhältnisse sich um Tag zu Tag schwerer gestalten. Der schlechte Ausfall der eigenen Wäbiste; der ungeheure Selbstverzehr der Weltgetreideernte stellte die Ernährung des italienischen Volkes, das aus im Frieden einer beträchtlichen Einfuhr bedarf, vor überaus ernste Aufgaben. Sie sind um so weniger zu lösen, als die Wäbiste die Einfuhr nicht nur ungedeckter verzeihen, sondern sie von Woche zu Woche durch maßhaltige Schiffversenkungen immer weiter einschränken.
— Und nicht nur die Deckung des Lebensmittelsbedarfes ist ernsthaft in Frage gestellt; fast noch mehr die von Kohle, Eisen, Waffen, Munition usw. Italien besitzt selbst keine Kohlen, ist völlig auf deren Einfuhr angewiesen. Von Deutschland erhält es natürlich keine Zentner und je mehr die eigene und die englische Schiffstommange infolge der Versenkungen hinführt, um so weniger Kohle kommt nach Italien. Wegen Kohlenmangels muß bereits ein großer Teil der Bahnen den Betrieb auf das geringste Maß einschränken, was natürlich für den Nachschub des Heeres, für dessen Verpflegung, für seine Versorgung mit Waffen und Munition immer bedenklicher wird. Die Elektrizitäts- und Gaswerke haben den Betrieb gänzlich aus dem Betriebe, in umwäbzigem Maß bereits der Munitionsindustrie, die man doch in erster Linie mit Kohlen zu versorgen bereit ist. Nicht minder steht — besonders seit dem uneingelichteten U-Bootkrieg — die Zufuhr von Eisen, das Italien nur in ganz geringem Umfang selbst herstellt und jetzt aus Kohlenmangel

einer anderen verheißet. Immer stand etwas anderes zwischen Günter und ihr: erst die Armut, dann Croner — und dann Rita.
Und dafür hatte sie Rita mit der ganzen Leidenschaftlichkeit ihres Naturells. Rita kam, wie sie versprochen hatte, oft nach Cronersheim. Carry konnte ihr gegenüber nur mit Wäbe den Lebenswünschenswerten Ton anschlagen und als dann Eltern von Wäben einige Tage in Cronersheim weilte, da begleitete auch Günter seine Frau eingemeldet. Es mußte leicht auffallen, daß er sich so geistlich fern hielt.
Mit heimlichem Bangen hatte er sich eines Tages mit Rita auf den Weg gemacht nach Cronersheim. Aber zu seiner Erleichterung kam ihm Carry recht ruhig und gefast entgegen. Kein Wort, kein Blick von ihr verriet, was sie bei diesem Wiedersehen empfand. Sie hatte sich in diesen Tagen die größte Ruhe zum Gebote gemacht.
Auf Günters Anblick ganz zu verzichten, war ihr eine namenlose Weh. Sie sagte sich, daß sie ihn lieber machen mußte. Er durfte sich ihr nicht mehr entziehen, mußte die Fäden verlieren, daß sie eine Kainrotrophe beizubringen würde durch ihre Gegenwart. Wenn sie sich ihm ruhig zeigte, würde er es auch nicht anders nach ohne Angst mit ihr verzeihen. Und wenn sie dann eines Tages frei war — ach — erlebte sie nicht wie dann auch seine Wäben drängen. Viel leicht war es dennoch möglich, sich ihm zurückzugewinnen. Sie konnte dies: Hoffnung nicht aufgeben.
Aber sie mußte auch, daß sich diese Hoffnung nur erfüllen konnte, wenn sie sich ruhig zeigte und ihn lieber machte, so daß er nicht immer vor ihr auf der Straße war, vor ihr — und seinem eigenen Herzen. Daran glaubte sie noch immer, daß sein Herz ihr gehöre.
Und so begrätzte sie ihn ruhig und beherzt.
Er atmete erleichtert auf und kam das zweite Mal ohne das heimliche Bangen. Carry blieb in ihrer ruhigen Haltung, zumal sie merkte, daß ihre Taktik von Erfolg begleitet war. Sie war sanft und still und sah mit traurigen Augen an ihm vorbei.
Der Oberst reiste dann mit seiner Gattin ab und bat Günter harmlos, er möge sich seiner Tochter ein wenig annehmen, falls diese Rat und Hilfe brauche.
Günter versprach es.
(Fortsetzung folgt.)

